

Rezensionen

Französische Deutschlandbilder seit der Wiedervereinigung

Eine Sammelrezension

DANA MARTIN*

„Wer hat Angst vor Großdeutschland?“ So titelte 1999 der „*Courrier International*“ über die neue Furcht der Franzosen vor dem wiedererstarkten Nachbarn¹. Mit erheblicher Verspätung tauchten das ‘Große Deutschland’ und die ‘neuen Deutschen’ dann ab 1997 im Buchhandel auf. Offensichtlich hatten die französischen Beobachter erst etwas zeitlichen Abstand gebraucht. Von den zahlreichen Büchern mit Deutschlandbezug, die zwischen 1990 und 2000 veröffentlicht wurden, sind die zehn hier ausgewählten aktuell und allgemein verständlich konzipiert, dabei stilistisch und inhaltlich jedoch teilweise sehr heterogen.

1. *Yvonne Bollmann*, geboren 1946, ist Professorin für deutschsprachige Literatur an der Universität Paris XII. In jüngster Zeit hat sie einen Essay zur europäischen Sprachenpolitik sowie ein weiteres Deutschlandbuch veröffentlicht. „*La tentation allemande*“ – „Die deutsche Versuchung“ (Michalon, 1998, 195 S.) versteht sich als Warnung vor einem Deutschland, das die Vorherrschaft über Frankreich und Europa anstrebe. Mit dem Konzept des Europa der Regionen und durch die Unterstützung ethnischer Minderheiten wollten die Deutschen ihre verlorenen Territorien zurückerobern und den Nationalstaaten föde-

ralistische Vorschriften machen. *Bollmann* stellt vor allem die innereuropäischen Beziehungen und die Aktivitäten der Heimatvertriebenenverbände dar. In der Absicht, das doppelte Spiel der pseudo-pazifistischen Deutschen zu entlarven, reiht sie Textinterpretationen journalistischer und literarischer Quellen aneinander.

2. *Bernard Brigouleix*, geboren 1948, ist Journalist und Buchautor. Er arbeitete für „*Le Monde*“ sowie für Radio und Fernsehen. *Brigouleix* hat zahlreiche Publikationen zur französischen Innen- und Außenpolitik verfasst und an mehreren Deutschlandbüchern mitgearbeitet. „*Pour en finir avec l’Allemagne*“ – „Abschließen mit Deutschland“ (Galimard 1998, 167 S.) ist ein schmales Buch für das breite Publikum. *Brigouleix* befasst sich mit dem zeitgenössischen Geschehen und erteilt überholten Vorurteilen eine klare Absage. Er verteidigt die Deutschen der gegenwärtigen Zeit und beschreibt zusammenfassend die Hauptprobleme aus Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In seiner Darstellung skizziert er ein modernes, verantwortungsbewusstes und sympathisches Deutschland.

3. Der Wirtschaftsexperte *Philippe Delmas*, geboren 1954, bekleidete Führungspositio-

* *Dana Martin*, M.A., ist DAAD-Lektorin an der Université du Maine in Le Mans. Sie arbeitet an einer deutsch-französischen Doppelpromotion zum französischen Deutschlandbild.

nen bei Matra Marconi Space und Lagardère. Seit 1998 ist er als Manager und Vorstandsmitglied bei Airbus Industrie tätig. Er hat mehrere Bücher zu Wirtschafts- und Politikthemen geschrieben. Trotz des provokativen Titels seines Bandes „De la prochaine guerre avec l'Allemagne“ – „Über den nächsten Krieg mit Deutschland“ (Odile Jacob 1998, 205 S.)² versteht sich Delmas als entschiedener Europäer. Er macht das gemeinsame Europa nur deshalb zu einer Frage von Krieg und Frieden, um für eine Verbesserung des deutsch-französischen Verhältnisses zu werben. Im historischen Teil porträtiert er eine unvollendete und tragische Nation, die unstill auf der Suche nach der eigenen Identität ist. Von seinen Nachbarn zuerst unterdrückt und dann gefürchtet, bleibe das einsame Deutschland eine Gefahr – weshalb man sich um Verständnis und Einflussnahme bemühen solle. Die politischen und wirtschaftlichen Analysen und Argumente fallen etwas nuancierter aus und zielen darauf ab, gängige Irrtümer der Franzosen zu korrigieren.

4. Jacques-Pierre Gougeon, geboren 1962, ist Germanistik-Professor. Von 1999 bis 2003 leitete er die Kulturabteilung der Französischen Botschaft in Berlin. Er hat eine Reihe von Fachbüchern über Deutschland veröffentlicht. Sein Buch „Où va l'Allemagne?“ – „Deutschland wohin?“ (Flammarion 1997, 353 S.) ist eine Detailstudie über eine sich wandelnde Mittelmacht. Gougeon erklärt die Entstehung und die Entwicklung des Wirtschafts- und Sozialsystems und beschreibt die Identität, die Vergangenheitsproblematik und die neue geopolitische Rolle Deutschlands. Das Buch enthält eine Vielzahl an Informationen und Dokumenten. Der Autor bezieht sich überwiegend auf deutsche Quellen sowie Experteninterviews und berücksichtigt zahlreiche Studien und Forschungsergebnisse.

5. Alain Griotteray, geboren 1922, ist Leitartikler und Direktionsmitglied des „Figaro Magazine“ sowie Politiker und Buchautor.

Seit 1952 hat er über 20 politische Essays geschrieben, in den letzten Jahren überwiegend kritische Stellungnahmen zur französischen Innenpolitik. Jean de Larsan, der Koautor, wird ohne nähere Angaben als „einer meiner jungen Freunde“ und als „wahrer Deutschlandkenner“ (S. 16) vorgestellt. Mit dem gemeinsamen Band „Voyage au bout de l'Allemagne. L'Allemagne est inquiétante“³ – „Reise bis ans Ende Deutschlands. Deutschland als Unruhefaktor“ (Éditions du Rocher 1999, 219 S.) wollen die Autoren, wie im Untertitel angekündigt, ihre Landsleute vor der Gefahr warnen, die von Deutschland ausgehe. Mit den immergleichen polemischen Slogans entwerfen sie das Bild eines komplexbeladenen und arroganten Großdeutschlands, das eine pazifistische Vormachtstellung anstrebe. Französischerseits verurteilt Griotteray die ‘Pensée unique’, das so genannte ‘Einheitsdenken’ der ‘Deutschlandverehrer’. Diese würden, so klagt er, die Augen verschließen vor den Diktaten und der Entschlossenheit der sogenannten neuen Deutschen, die er der Generation Schröder zurechnet.

6. Die Journalistin Pascale Hugues, geboren 1959, war Korrespondentin für „Libération“ in Großbritannien und ab 1989 in der Bundesrepublik. Seit 1995 lebt sie in Berlin, wo sie für „Le Point“, für die deutsche Presse und für Arte arbeitet. Ihr Buch „Le bonheur allemand“ – „Deutsches Glück“ (Seuil 1998, 253 S.)⁴ ist eine Reportagensammlung, die ihre Begegnungen und Erfahrungen im wiedervereinten Deutschland zusammenfasst. In Porträts und Berichten erzählt sie aus dem Leben mehrerer Generationen Ost- und Westdeutscher, beleuchtet Herkunft und Hintergründe. Mit Einfühlungsvermögen und Ironie beschreibt sie den Alltag und die Befindlichkeiten einer sich im Umbruch befindlichen Gesellschaft. Für sie ist Deutschland, aus der Nähe betrachtet, ebenso banal wie exotisch. Und die Deutschen sind alles andere als unglückliche Menschen.

7. Michel Meyer, geboren 1942, war in den 70er und 80er Jahren Deutschland-Korrespondent in Bonn. Er arbeitete für Presse, Rundfunk und Fernsehen und hatte verschiedene Direktionsposten bei Radio France inne. Seit 2000 leitet er den Sender France Bleu. Neben einigen Romanen hat er mehrere Deutschlandbücher verfasst. „Le démon est-il allemand?“⁵ – „Ist der Teufel Deutscher?“ (Grasset 2000, 416 S.) ist ein umfangreiches und etwas heterogenes Buch, das Betrachtungen zum Nationalsozialismus, zur deutschen Philosophie und zur Völkerpsychologie enthält. Meyer stellt die germanische Kultur und die romanische Zivilisation einander gegenüber und beschreibt ein 'Germanien', das zwischen schlechtem Gewissen und Machtstreben hin- und hergerissen ist. Er präsentiert Anekdoten und Interviews aus vergangenen Jahrzehnten und hat für die heutige Führungsriege nur Spott übrig. Der Autor entscheidet sich für einen intuitiven Ansatz, also für freie Assoziationen statt Analysen, um das 'Unfassbare' zu erfassen.

8. Brigitte Sauzay wurde 1947 geboren und ist am 11. November 2003 verstorben. Ehemals offizielle Dolmetscherin für Pompidou, Giscard d'Estaing und Mitterrand, war sie seit 1994 Kodirektorin des Berlin-Brandenburgischen Instituts für Deutsch-Französische Zusammenarbeit in Europa (BBI). 1998 ernannte Gerhard Schröder sie zur Beraterin des Bundeskanzlers für Deutsch-Französische Beziehungen. „Retour à Berlin. Journal d'Allemagne 1997“ – „Rückkehr nach Berlin. Ein deutsches Tagebuch“ (Plon 1998, 275 S.)⁶ besteht aus einzelnen Textbausteinen, die in chronologischer Reihenfolge die Ereignisse des Jahres 1997 nachzeichnen. Sauzay kommentiert das politische Geschehen und berichtet aus ihrem Alltag, wobei sie sich schwerpunktmäßig für Kultur und Gesellschaft sowie für die Geschichte der früheren Ostgebiete interessiert. Sie reiht Reiseberichte und Begegnungen, Literaturbesprechungen und interkulturelle Analysen aneinander. Beschreibend und

hinterfragend beobachtet sie die Medienlandschaft und ihre Umgebung und versucht, sich ihrem Deutschland auf vielerlei Weise anzunähern.

9. Der Journalist Georges Valance (geboren 1942) war Chefredakteur beim staatlichen Radiosender France Inter und Redakteur bei verschiedenen Nachrichtenmagazinen. Seit 2002 leitet er die Redaktion des Wirtschafts magazins „L'Expansion“. Er hat mehrere Bücher zu historischen und politischen Themen geschrieben, davon zwei mit Deutschlandbezug. „La revanche de l'Allemagne. 1989–1999“ – „Deutschlands Revanche. 1989–1999“ (Perin 1999, 297 S.) enthält im historischen Teil detaillierte Beschreibungen des Kriegsendes 1945, der Geschichte Berlins und des Wiedervereinigungsprozesses. Der zweite Teil ist Wirtschaftsfragen, der Berliner Republik und den deutsch-französischen Beziehungen gewidmet. Valance steht Schröders Amtsantritt und dem wirtschaftlich-politisch wiedererstarkten Deutschland eher skeptisch gegenüber. Zudem befürchtet er, dass die Verschiebung des deutschen Machtzentrums gen Osten eine deutsch-französische Entfremdung mit sich bringen werde.

10. Daniel Vernet, geboren 1945, arbeitet seit 1973 als Journalist bei „Le Monde“. Zunächst Korrespondent in Bonn, Moskau und London, ist er später Chefredakteur, Redaktionsleiter und seit 1991 Ressortleiter für Außenpolitik. Er hat aktuelle Essays über Deutschland und andere Länder verfasst. Der Band „La renaissance allemande“ – „Die deutsche Wiedergeburt“ (Flammarion 1992, 223 S.)⁷ ist eine der ersten französischen Analysen des wiedervereinigten Deutschlands. Vernet stellt unter anderem die historischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhänge dar. Den Schwerpunkt legt er auf die (geo-)politische Bedeutung der deutschen Einheit sowie deren Kontext und Konsequenzen. Er hat das zukünftige Europa im Blick, wenn er sachkundig die innerdeutsche, europäische und internationale Politik

beschreibt. Zugleich befürchtet er, dass der deutsche Machtgewinn unweigerlich französische Rangeinbußen mit sich bringen werde. Seine eher unscharfe Interpretation der Identitätsproblematik fällt weniger überzeugend aus. Insgesamt ist die Darstellung allgemein anschaulich gehalten, und der Autor zeigt sich überwiegend verständnisvoll.

Haben diese zehn französischen Autoren also Angst vor dem wiedervereinten Deutschland? Ja und nein. Auf den ersten Blick überwiegt die Skepsis. Die meisten Buchtitel evokieren negative oder gemischte Gefühle, nur selten wurden neutrale oder positiv besetzte Titel gewählt. Allerdings sind die polemischen Slogans in vielen Fällen nur eine Marketingstrategie, und hinter der offensiven Aufmachung verbergen sich häufig durchaus gemäßigte Ansichten. Eine eingehendere Analyse ermöglicht es, die Werke beziehungsweise ihre Autoren mehreren Gruppen zuzuordnen: Bollmann und Griotteray beziehen bewusst kämpferisch Position und sind dem 'gefährlichen' Deutschland alles andere als wohlgesonnen. Meyer schließt sich im Wesentlichen dieser Sichtweise an, bleibt jedoch zwiespältig. Delmas und Valance urteilen zurückhaltender, zeigen sich jedoch ähnlich reserviert.

Auf der anderen Seite entscheiden sich ebenfalls fünf Autoren für prinzipielle Zuversicht. Brigouleix, Hugues und Sauzay sind die Fürsprecher eines 'normalen' und zuverlässigen Deutschlands. Gougeon und Vernet teilen diese Perspektive, wenn auch mit kritischen Einschränkungen. Quer durch beide Lager ergeben sich die Vorbehalte nicht nur aus der Furcht vor dem wiedererstarkten Nachbarn, sondern ebenso aus der Sorge vor einem Bedeutungsverlust Frankreichs in Europa und der Welt. Im ausgewählten Textkorpus stehen sich Pessimisten und Optimisten also in gleicher Anzahl gegenüber. Wie sind die jeweiligen Stellungnahmen nun zu gewichten? Mit Hilfe dreier Kriterien lässt sich der Einfluss beider Gruppen besser bewerten.

Erstens: die Affinität der Autoren zum Gegenstand. Es überrascht nicht, dass die Analysen von Gefühlen der Antipathie oder Sympathie nicht unberührt bleiben. Allerdings schwanken einige der distanzierteren Autoren offenkundig zwischen Zu- und Abneigung. Demnach ist das Interesse an Deutschland und den Deutschen zum überwiegenden Teil ein positives, obgleich nicht immer frei von Ressentiments. Zweitens: die individuelle Distanz. Die einen, mit dem Schlimmsten rechnend, beobachten den Nachbarn zu meist aus der Ferne; sie haben nur wenig direkten beziehungsweise aktuellen Kontakt und stützen sich im Wesentlichen auf andere Quellen. Die anderen, das Beste erhoffend, befinden sich in größerer Nähe zu Deutschland; sie suchen den unmittelbaren Kontakt, und viele von ihnen leben und arbeiten vor Ort. Diese Nähe ist von Vorteil, weil sie die Beschreibungen realistischer und die Interpretationen glaubwürdiger macht. Drittens: die Originalität. Auf vier herkömmlich gestaltete Bücher (Delmas, Gougeon, Valance, Vernet) kommen sechs eher ungewöhnliche. Drei von ihnen können als ausgesprochen mittelmäßig eingestuft werden (Bollmann, Griotteray, Meyer). Die drei anderen dagegen erweisen sich besonders unter interkulturellen Gesichtspunkten als äußerst innovativ (Brigouleix, Hugues, Sauzay).

Welches Deutschlandbild ergibt sich hieraus? Wenn man den beschriebenen Kontext berücksichtigt, überwiegen die positiven Ansätze. Dies gilt insbesondere für den imagologischen Bereich, bislang Domäne der Kontinuitätsverfechter mit ihrer Vorliebe für traditionelle Bilder. Hier macht sich eine Gegenströmung bemerkbar – zwar noch in der Minderheit, dafür aber dynamischer und besser informiert. Humorvoll und (selbst-)ironisch rüttelt diese kleine Avantgarde an festgefügtten Überzeugungen. Das Pathos wird ersetzt durch gesunden Menschenverstand, und an die Stelle vorgefertigter Antworten rücken neugierige Fragen.